



Der neue Böblinger Hockey-Abteilungsleiter Stefan Lampert (rechts) und seine drei Vorstandskollegen Lorenz Maack, Hans Genltheim und Gluseppe Clafardini. Das Quartett will die SVB sportlich und organisatorisch in eine erfolgreiche Zukunft führen. Bild: Meyer

„Das braucht einen langen Atem“

Das Sportgespräch: Stefan Lampert, der neue Chef der Böblinger Hockey-Abteilung, will seinen Sport in der Zukunft attraktiver machen / Hoffnung auf den Nachwuchs

Von unserem Mitarbeiter Uli Meyer

Vor drei Wochen wurde Stefan Lampert zum neuen Hockeyabteilungsleiter der SV Böblingen gewählt. Der 49-jährige Unternehmer aus Sindelfingen gibt Einblicke in seine Pläne und wie er als ehemaliger Handballer selber mit dem Krummstock hantiert.

Die SZ/BZ hat sich mit Stefan Lampert auch über die sportliche Talfahrt der Männer I in der 2. Regionalliga unterhalten.

Wie schwer war es denn, Sie als Abteilungsleiter der SVB-Hockeyabteilung zu gewinnen?

Stefan Lampert: „Ganz im Gegenteil, ich habe dieses Amt sehr gerne übernommen. Weil es spannende Aufgabe ist, die Zukunft einer traditionsreichen Abteilung mitgestalten zu können.“

Bevor wir über die Zukunft reden, wie beurteilen Sie denn die Gegenwart?

Stefan Lampert: „Das sportliche Aushängeschild ist natürlich immer die erste Mannschaft. Bei den Damen haben wir es verpasst, uns rechtzeitig um Nachwuchs zu

kümmern, so dass wir derzeit kein Damen-Team am Start haben. Das wollen wir schnellstmöglich ändern.“

Und bei den Herren?

Stefan Lampert: „Da ist der Knoten in dieser Feldsaison leider noch nicht geplatzt, wir haben bei fünf noch ausstehenden Spielen vier Punkte Rückstand auf die Konkurrenz aus München.“

Ist der Klassenerhalt in der 2. Regionalliga noch drin?

Stefan Lampert: „Die Truppe hat einen tollen Zusammenhalt und zeigt Spieltag für Spieltag, dass sie mit jedem Gegner mithalten kann, aber ihre Chancen schlechter bewertet als die Konkurrenten.“

Einfach nur Pech?

Stefan Lampert: „Widrigkeiten wie Pech, Verletzungen oder Fehlentscheidungen der Schiedsrichter spielen sicher gerade im Ballsport immer eine Rolle. Wenn die Mannschaft eine „Jetzt-erst-recht“-Einstellung entwickelt, dann können unsere Jungs die Wende noch schaffen. Dass sie es draufhaben, haben sie schon bewiesen.“

Und wenn es nicht klappt?

Stefan Lampert: „Ein Abstieg ist immer

bitter, das weiß jeder, der die Erfahrung einmal gemacht hat. Wäre aber auf unserem Weg sicher kein Weltuntergang.“

Sie sprechen von „unserem Weg“. Wie sieht dieser Weg denn aus?

Stefan Lampert: „Die Betonung liegt auf „unserem“. Es ist ein Gemeinschaftsprojekt. Meine Hauptaufgabe sehe ich darin, in unserer Abteilung ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen.“

Gibt es das im Moment nicht?

Stefan Lampert: „Unsere Hockeyabteilung unterscheidet sich sicher kaum von den meisten anderen Abteilungen in Sportvereinen. Ohne ein ausgeprägtes Gemeinschaftsgefühl betrachten viele Eltern einen Sportverein als Betreuungsangebot für ihre Kinder. Das ist bei uns sicher nicht besser oder schlechter als anderswo.“

Und das wollen Sie ändern?

Stefan Lampert: „Klar, sonst hätte ich den Job nicht übernommen. Ich bin davon überzeugt, dass wir viele Mitmacher gewinnen, wenn wir unsere Mitglieder einbeziehen und sie die Zukunft mitgestalten lassen. Den nötigen Vertrauensvorschuss müssen wir uns aber auch verdienen.“

Wie soll das geschehen?

Stefan Lampert: „Ein Großteil unserer Mitglieder sind Kinder und Jugendliche. Vor allem für die müssen wir attraktiv sein. Zum Beispiel durch ein vielseitiges Training und Events, die den Teamspirit stärken. Ich denke, hier sind wir auf einem guten Weg.“

„Mich hat irgendwann der Virus gepackt“

Wie steht es um den Nachwuchs in der Hockeyabteilung?

Stefan Lampert: „Um an die Erfolge der Vergangenheit anknüpfen zu können, müssen wir bei der Nachwuchsarbeit ansetzen. Deutschland ist bei den Männern und Frauen in keiner olympischen Mannschaftssportart so erfolgreich wie im Hockey. Auch mich als ehemaliger Handballer und eingeleiteter Fußballfan hat irgendwann der Virus gepackt.“

Wann und wie kamen Sie zum Hockey?

Stefan Lampert: „Vor zweieinhalb Jahren durch meinen Sohn, der bis dahin beim Tennis und Leichtathletik war und dann im Hockey seinen Mannschaftssport gefunden hat.“

Und wie steht es um die eigene „Hockeykarriere“?

Stefan Lampert: „Ich arbeite daran, freitags beim Elternhockey - wenn's zeitlich passt.“

Zurück zum Nachwuchs: Wie wollen Sie den gewinnen?

Stefan Lampert: „Zum Beispiel, indem wir Hockey in Schulen und Kitas anbieten oder regelmäßig beim Feriensportprogramm dabei sind. Ein weiterer Ansatz ist die Kooperation mit Fußball-Abteilungen. Die Resonanz auf unsere Angebote ist jedenfalls sehr viel versprechend, wir wollen im September starten.“

Apropos Fußball: Leidet Hockey unter der Popularität des übermächtigen Volkssports?

Lampert: „Ich bin ja selbst Fußballfan. Alle Sportarten würden sich mehr Präsenz in den Medien wünschen, das geht nicht nur dem Hockey so. Die Kommerzialisierung im Profi-Fußball führt andererseits dazu, dass schon bei den Jüngsten ein hoher Leistungsdruck herrscht und Kinder den Verein wechseln. Sportarten wie unsere müssen einfach kreativer und aktiver sein und ihre Wettbewerbsvorteile gegenüber dem Fußball herausstellen. Das ist sicher kein Selbstläufer und braucht einen langen Atem.“